

den können, daß sie den alten deutschen Gott, dessen Name ihre Unternehmung trägt, aus seinem stillen Götterschlaf herausbeschworen, um mit dem Sinnbilde seines Begriffes schon das Ziel ihres Wirkens anzukündigen.

Das vor uns liegende erste Heft betrat die Bahn zu diesem Ziele auf überraschende, höchst erfreuliche Weise. In seinen Worten vernehmen wir wieder einmal nach Langem die Töne ächter deutscher Gesinnung und Begeisterung. In dem Aufsatz: „Deutschlands Beruf“ und in der Einleitung und dem Plane des Braga, sind Grundsätze ausgesprochen und Betrachtungen angestellt, welche lauten Wiederhall in dem Herzen jedes wahren Deutschen finden müssen. Aus den zahlreichen Abtheilungen des übrigen Inhalts wollen wir nur noch die Aufsätze: „Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Bildung des Menschengeschlechts“ — „Auch ein Wort über Weltliteratur, Kosmopolitismus und Patriotismus“ — „Bedeutung der Kunst“ — „Regel der Gegensätze“ herausheben, deren Inhalt wirklich zu dem Gediegensten und, weil unmittelbar das Leben berührend, zu dem Bedeutungsvollsten gerechnet werden kann, was die neueste Literatur gebracht hat. In diesen Untersuchungen offenbart sich literarische Würde und deutsche Kraft. Die Strebnisse sind hier auf eine große begeisterungsvolle Idee und deren Verwirklichung zunächst im deutschen Völkerleben gerichtet; Ideen, Grundsätze, Tendenzen, werden hier in den Vordergrund gestellt, nicht, wie in manchen skandalösen Organen der Tagespresse schmutzige Gemeinplätze, auf welchen man die Ehre der individuellen Erscheinung in jämmerlicher Gamin's-Manier verunglimpft. Rechte Geistes- und Lebensbildung und tüchtige Grundsätze, wie sie heutzutage nicht mehr von einander unterschieden werden können, erheben hier das Panier; im Gegensatz zu jenen jämmerlichen Windfahnen, welche von geistiger Hohlheit und dem Roste anrüchiger und schlechter Gesinnung emporgehalten, auch immer vom Wetter des Tages sich tragen und bewegen lassen. Kämpfer, wie die gegenwärtigen Braga'skämpfer, verdienen schon um deswillen von allen Edeln und Bessern der Nation umringt zu werden, weil sie gelobt, eine Phalanx zu bilden, die die Guerillasbände, welche der friedlichen, strebsamen Eintracht des Bürgers und Ehrenmanns durch die Rothwürfe ihres Piraten-Wizes so manches Kergerniß gegeben, nach und nach in das Nichts, dem sie entsprossen, wieder zuschleudern soll! —

Der „Braga“ wird jährlich in acht Heften erscheinen, von denen jedes acht bis zehn Bogen gr. 8. enthalten soll. Das zweite Heft wird dem ersten demnächst nachfolgen. Die äußere Ausstattung ist ausgezeichnet.

Möge sie als die schöne Hülse eines herrlichen Kernes diesen selbst allen Lesern noch um so willkommener machen! —

G. Bacherer.

Nur, wo kein Anfang ist, da ist kein Ende. Als sicherer Beweis der Unsterblichkeit ausgeführt von A. G. Uechtrich, Verfasser der Schrift: Vergangenheit ein Traum etc. Baireuth, 1837. 16 S.

Der Verfasser gehört zu den glücklichen Denkern, deren elastische Urtheilskraft zu allen beliebigen Folgerungen stets willig und geschäftig ist; zu den Formelzauberern, auf deren Bannsprüche die alten Vorurtheile verlöschen, und dafür augenblicklich neue Wahrheitslichter aus der Dämmerheit hervorgaukeln.

„Es tagt in der christlichen und andern Religionen ein Schein (sic!) der Unsterblichkeit; zur Wirklichkeit wird er aber erst, wenn auch kein Anfang angenommen wird; dann erst ertheilt sie den im magischen Rauche des Lebens gleich Traumbildern schwebenden Schattenfiguren einen unauslöschlichen Lichtpunkt zum Ich.“ In diesem Hauptgedanken empfangen der Leser zugleich eine Probe des Vortrags, dessen Verständniß oft noch durch eine widerwärtige Interpunktion erschwert wird. Ob Wortfügungen wie S. 6: „Leben beruht auf das zusammenge setzte Wirken“, dem Schreiber oder Senger zur Last fallen, wissen wir nicht; eben so wenig, wessen Verdienst die Bereicherung des Latein durch „gradus indensitatis“ sey. Uebrigens berechtigt der Drakelspruch: „So wenig etwas als erschaffen anzunehmen, eben so wenig kann man etwas als geschehen betrachten“ f. S. 7 — jeden unsrer Leser, das Schriftchen als gar nicht erschienen zu betrachten.

Trautshold.

Buch der Märchen. Von Bernhard Görwig. Leipzig, bei Schumann. 1838.

Der junge Autor hat sich eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Ein gutes Märchen zu schreiben ist schwieriger als eine gute Erzählung, dieß ist auch der Grund, warum seit Musäus sich nur selten Jemand mit Glück in diesem Genre versucht hat. Es gehört, außer einem gewissermaßen angeborenen Instinkt für eine glückliche Auswahl, ein kindliches Gemüth, Naivetät und viel natürlicher Witz dazu; Eigenschaften die sich nur selten vereint zeigen. Viele schon haben versucht die Ermangelung einer oder der andern dieser Eigenschaften durch Künste der Diction zu ersetzen, aber es ist ihnen nicht gelungen, man sah das Gemachte, Forcirte. Wenn wir nun